



Interreg
Alpine Space
EUROPEAN REGIONAL DEVELOPMENT FUND



AlpGov



UMGANG MIT NATURGEFAHREN RISIKEN

Der Risiko Governance Ansatz



POLICY-BRIEF EU-Strategie für den Alpenraum - Action Group 8

IMPRESSUM

www.alpine-region.eu/action-group-8

Herausgeber: EUSALP Action Group 8

Unterstützung: Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT)

Autor: Arthur Schindelegger (TU Wien)

Bearbeitung: Kilian Heil, Florian Rudolf-Miklau (BMNT, Forsttechnischer Dienst für Wildbach- und Lawinenverbauung), EUSALP Action Group 8

Grafik: Sophie Spanlang (TU Wien)

Kontakt: service@bmnt.gv.at

Fotos/Logos: AlpGov, BMNT, EU, EUSALP, TU Wien

Datum: 09/2019



Es war einmal ...

Der Bürgermeister von Alpvile hatte eine herausfordernde Woche: Ein heftiges Gewitter brachte Starkregen, der einige Überschwemmungen verursachte. Glücklicherweise gab es in der Gemeinde keine schweren Schäden.

Grund dafür war ein mehrere Jahre andauernder Prozess zur Vorbeugung von Naturgefahrenereignissen. In Zusammenarbeit mit Behörden gelang es der Gemeinde eine Kartierung der Gefahren zu erarbeiten und Verbauungen samt Rückhaltebecken zur Hochwasserretention zu errichten. Der Prozess erforderte Zeit und war nur möglich, weil sowohl die Grundeigentümer*innen als auch die betroffenen Personen beteiligt waren. In öffentlichen Diskussionen wurden verschiedene Szenarien und Lösungen besprochen und schlussendlich eine Entscheidung getroffen, die von der lokalen Bevölkerung getragen wird.

Technische Präventionsmaßnahmen sind allerdings nur ein Teil des Ganzen: Das Warn-

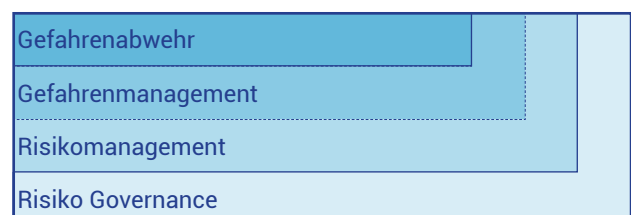
und Alarmierungssystem wurde optimiert und Informationen zu erwarteten Starkregen, Stürmen etc. kommen nun direkt aufs Smartphone. Dadurch haben die Betroffenen mehr Zeit sich vorzubereiten und Vorkehrungen zum Schutz ihres Eigentums zu treffen. So konnte das Bewusstsein der Menschen für Naturgefahrenrisiken geschärft werden. Außerdem wurden die Prozesse und Verantwortlichkeiten der Freiwilligenorganisationen innerhalb der Gemeinde (etwa die Freiwillige Feuerwehr) überarbeitet und verbessert. So soll sichergestellt werden, dass im Falle eines Ereignisses alles reibungslos abläuft.

Die Gemeinde Alpvile ist nun auf Naturgefahren vorbereitet und weiß, wie schnell und angemessen reagiert werden muss, um Schäden zu vermeiden. Lösungen gemeinsam zu erarbeiten, Optionen und Szenarien zu diskutieren und Verantwortlichkeiten aufzuteilen haben dazu beigetragen, dass das Hochwasserereignis bewältigt werden konnte und das auch in Zukunft gelingen wird.

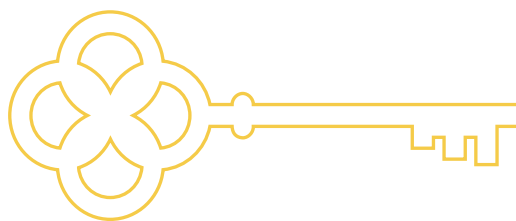
EINLEITENDE BEMERKUNGEN

Der vorliegende Policy-Brief fasst die **Ergebnisse einer Studie** zum derzeitigen **Status quo von Governance-Mechanismen** im Umgang mit ausgewählten Naturgefahren in der EUSALP Region (EU-Strategie für den Alpenraum) zusammen. Die EUSALP Action Group 8 übernahm dabei die Aufgabe, Risiko Governance in den verschiedenen Staaten, Regionen und Gemeinden abzubilden. Die **Selbstevaluierung** und **Diskussion** innerhalb der Gruppe wurde durch Expert*innen unterstützt und in enger Kooperation mit der Arbeitsgruppe für Naturgefahren (PLANALP) der Alpenkonvention durchgeführt.

Die Grundidee des Governance-Mappings war es, einen Blick darauf zu werfen, wie wir gemeinsam Naturgefahren bewältigen können und wie sich die Entwicklung von der Gefahrenabwehr zur Risiko Governance vollzieht.



Quelle: © Alpenkonvention, 2019



Risiko Governance ist abhängig vom Kontext.
*Die Menschen und die Orte sind zentral, es
gibt keine allgemein gültige Lösung.*

SCHLÜSSELAUSSAGEN ZUR VERBESSERUNG VON RISIKO GOVERNANCE

1 Risiko Governance ist kein hoheitliches Instrument

Die Integration von **Risiko Governance** Mechanismen im Umgang der Gesellschaft mit Naturgefahren **verlangt Innovation** und **Anpassungen** des derzeitigen **Management-Systems**. Ein standardisiertes und allgemein gültiges Schema gibt es nicht, da sich Risikokulturen und institutionelle Rahmenbedingungen unterscheiden. Daher ist es notwendig einen Dialog auf Augenhöhe einzurichten, der von Expert*innen begleitet wird.¹

4 Neue Initiativen zulassen

Menschen nehmen Behörden und öffentliche Institutionen nicht mehr als unfehlbare Vertreter des Staates wahr, sondern wollen in **Diskussionen über Lösungen**, etwa zur Entwicklung von Maßnahmen der Gefahrenabwehr, eingebunden werden. Ziel sollte es sein, Menschen die Möglichkeit zu geben, an Prozessen teilzunehmen und ihre individuellen Erfahrungen und Motivationen sowie die Handlungsmöglichkeiten einzubeziehen.⁴

2 Ganzheitliche Perspektiven zählen

Planung, Katastrophenschutz und weitere Akteur*innen im Naturgefahrenmanagement sollen über Plattformen, Rahmenbedingungen etc. verbunden werden. Risiko Governance zielt darauf ab, offene **Beratungs- und Verhandlungsprozesse** zu **fördern**, die über die bisher etablierten Vorgangsweisen hinausgehen.²

5 Risiko Governance muss anwendungsbezogen sein

Risiko Governance sollte angewendet und nicht alleine durch wissenschaftliche Diskussionen weiterentwickelt werden. Es geht darum konkrete **Lösungen durch Verhandlungen** zwischen Akteur*innen mit einem gemeinsamen Risiko zu entwickeln, anstatt ausschließlich Rahmenbedingungen und Verfahren zu optimieren. Daher sollen Initiativen gefördert und betroffene Menschen eingebunden werden.

3 Die regionale Risikowahrnehmung und Risikokultur ist relevant

Die strategische und abgestimmte Entwicklung effektiver Präventionsmaßnahmen ist oft nur dann möglich, wenn Zusammenhänge und Wechselwirkungen berücksichtigt werden. Lokale und regionale **Risikowahrnehmung** und **Risikokultur unterscheiden sich** und sind wichtige Kriterien, die berücksichtigt werden müssen.³

¹ Link and Stötter, 2015

² Assmuth et al., 2010

³ Agnigard, 2011

⁴ Wachinger et al., 2013

RISIKO GOVERNANCE – BEGRIFFE, DEFINITIONEN, KONZEPTE

Welche Gefahren sind relevant?

In den Alpen gibt es verschiedene Naturgefahren, wobei diese regional unterschiedlich ausgeprägt sind. Nicht alle Gefahrenprozesse können auf die selbe Art abgebildet bzw. durch raumplanerische oder bauliche Schutzmaßnahmen bewältigt werden. Diese **Studie** konzentrierte sich daher auf jene **Gefahren**, die **lokale bis regionale Ausdehnungen** aufweisen und in nationalen Rahmenbedingungen in ähnlicher Weise adressiert werden:



Hochwasser: Temporäre Überflutung von üblicherweise trockenen Gebieten durch Überlauf eines Gewässers, Hangwasser etc.



Lawinen: Abrutschen von großen Mengen an Schnee, Eis (und Gestein) an Berghängen.



Murgänge: Kombination aus Wasser und Material (Kies etc.) in engen und steilen Wildbächen.



Steinschlag: Abbruch von Felsen und Gesteinsbrocken von Felswänden; ausgelöst durch Aushöhlung, Verwitterung, Rückgang von Permafrostböden oder fehlenden Schutzwald.



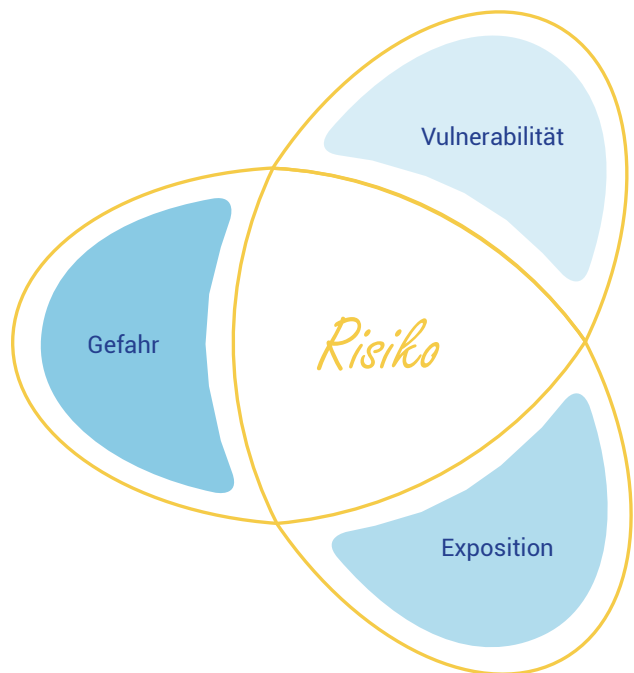
Erdbeben: Abrutschen des Erdreiches oder Gesteins; reicht von langsam bis schnell, seicht bis tiefgründig, wobei immer Hangmasse in Bewegung ist.



Ebenso relevant in den Alpen: Waldbrände, Gletscherseen, Hagel, Blitzschlag, meteorologische Gefahren, Sturm

Was bedeutet Risiko?

Als **Risiko** versteht man die Kombination der **Eintrittswahrscheinlichkeit** eines Ereignisses und seines **Schadenspotentials**. Risiko im Zusammenhang mit Naturgefahren wird als Produkt der **Vulnerabilität** (Merkmale einer Gemeinschaft, eines Systems oder von Vermögenswerten, die sie anfällig für die Auswirkungen von Ereignissen machen), **Exposition** (Personen, Eigentum, Systeme in Gefährdungsbereichen, die potentiell Schaden nehmen können) und dem **Gefahrenprozess** selbst.⁵



Quelle: © UN-SPIDER, 2018

Gesetzliche Vorschriften zielen darauf ab ein gewisses Sicherheitsniveau zu erreichen und das Gesamtrisiko durch die Kombination verschiedener Präventionsmaßnahmen zu reduzieren. Dennoch bleibt ein gewisses **Restrisiko** bestehen; eine absolute Sicherheit gibt es nicht.⁶

⁵ EC, 2010

⁶ Schneiderbauer et al., 2017

Was ist Risiko Governance?

Governance ist ein komplementärer Ansatz zu ausschließlich hierarchisch basierten öffentlichen Verwaltungssystemen und rechtlichen Rahmenbedingungen und versucht bestehende Beschränkungen zu kompensieren. Zentrale Idee dabei ist, dass **Entscheidungen** nicht nur in einer administrativen Logik, sondern eher auf **lokaler** oder **regionaler Ebene** getroffen werden sollen.

Die **Beteiligung verschiedener Akteur*innen** soll hier **gefördert** werden und die Entscheidungsfindung auf Basis eines Aushandlungsprozesses und nicht nur aufgrund von Formalerfordernissen erfolgen.⁷ Es gibt keine universell gültige Definition des Konzeptes „Risiko Governance“. Diese wird in Abhängigkeit des jeweiligen Anwendungsgebietes angepasst.

Risiko Governance wendet das Governance-Konzept auf die Art und Weise an, wie wir als Gesellschaft mit Naturgefahren umgehen. Hier werden Bedrohungen direkt von den betroffenen Personen wahrgenommen. Folglich prägen vergangene Ereignisse das kollektive Gedächtnis, das Risikobewusstsein und betreffen so die lokale Bevölkerung bzw. Gemeinschaften. Eine Definition nimmt diese Idee auf und besagt, dass **Risiko Governance** als die **verschiedenen Möglichkeiten der Betroffenen ihre gemeinsamen Risikoagenden zu regeln** beschrieben werden kann.⁸ Diese Definition ist vereinfachend, nennt aber die zwei wesentlichen Parameter von Risiko Governance:

- * ein gemeinsames Problem der betroffenen Akteur*innen (lokale Bevölkerung, Behörden, NGOs etc.) und
- * das Vorhandensein eines Diskussions- und Verhandlungsnetzwerkes, das hilft, mit dem Risiko von Naturgefahren umzugehen.

Welche intern. Rahmen(bedingungen) und Plattformen gibt es?

- * **Sendai Framework for Disaster Risk Reduction - SFDRR**
Die vereinten Nationen entwickeln globale Rahmenwerke/Richtlinien um eine nachhaltige Entwicklung, unter anderem durch die Risikoreduktion von Naturgefahren, zu stärken. Das aktuelle Rahmenwerk ist das SFDRR 2015-2030.
Link: www.unisdr.org/we/coordinate/sendai-framework
- * **Intergovernmental Panel on Climate Change - IPCC**
Das IPCC betrachtet Katastrophenmanagement von einer Klimawandel-Perspektive aus und publiziert dazu regelmäßig Status quo Berichte.
Link: www.ipcc.ch
- * **EU-Strategie für den Alpenraum - EUSALP**
Die EU verfügt über eine Vielzahl an Initiativen, um Governance-Mechanismen zu etablieren und behandelt Katastrophenmanagement auf verschiedenen Ebenen. Der Alpenraum erhält durch die EUSALP Strategie besonderes Augenmerk.
Link: <https://www.alpine-region.eu/>
- * **Alpenkonvention**
Die Alpenkonvention ist ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen den Alpenanrainerstaaten sowie der EU. Eine eigene Arbeitsgruppe soll den Austausch zu Naturgefahren sowie zu Risikomanagement auf internationaler Ebene stärken.
Link: <http://www.alpconv.org/en/>
- * **INTERPRAEVENT**
Die INTERPRAEVENT ist ein internationaler Forschungsverbund zur Stärkung der interdisziplinären Forschung zu Naturgefahren.
Link: <http://www.interpraevent.at>

⁷ Benz and Papadopoulos, 2006

⁸ Marchi, 2015

AKTEUR*INNEN – KOMMUNIKATION ^{*)}

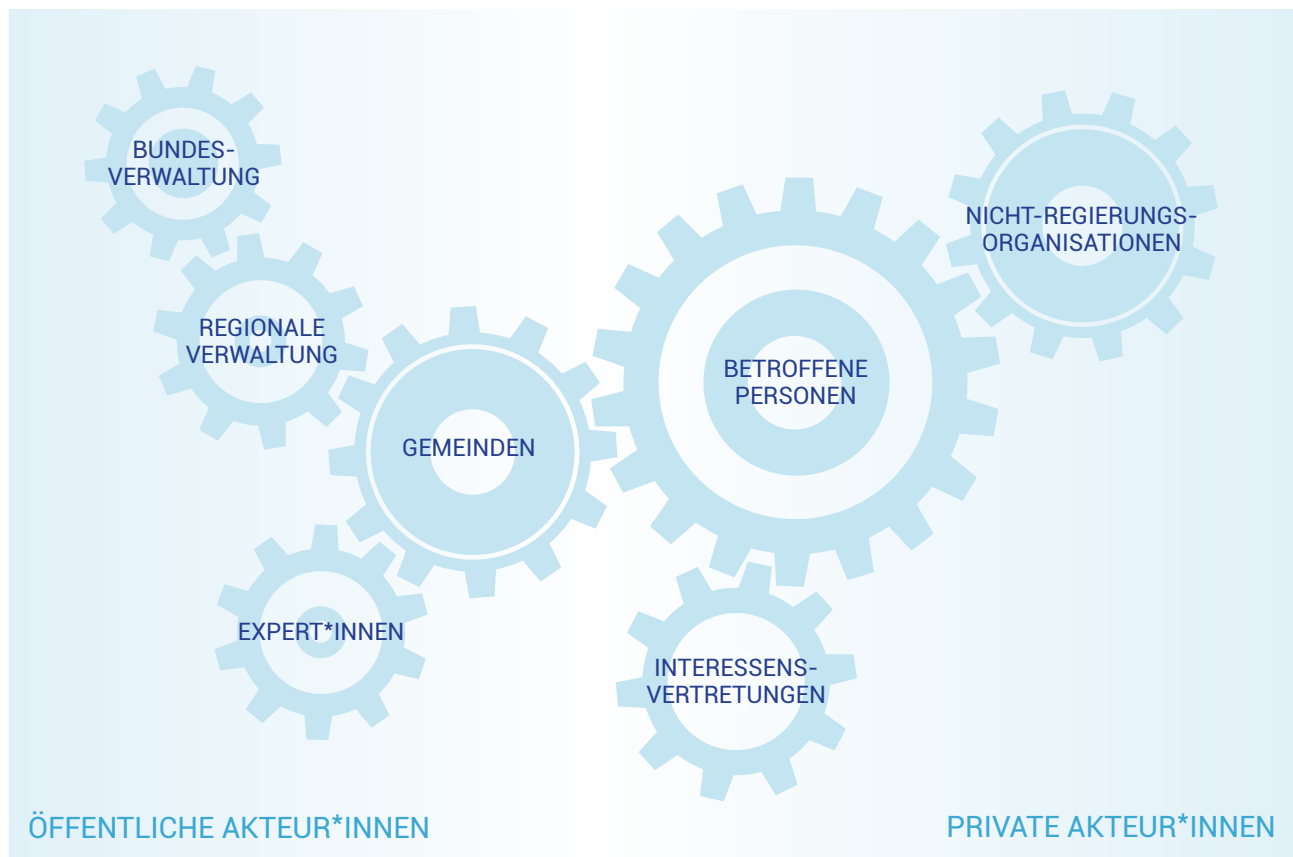
Unabhängig von der Ebene und des Umfangs von Governance-Prozessen zur Naturgefahrenprävention, spielen Akteur*innen und die Kommunikation immer eine Schlüsselrolle.

Die **Akteur*innen** können grundsätzlich in solche des öffentlichen Risikomanagements und private Akteur*innen unterschieden werden. Die öffentliche Hand muss den gesetzlichen Auftrag, ein sicheres Lebensumfeld zu gewährleisten, erfüllen und bei der Bewältigung von Schadenereignissen helfen. Ressourcen und Wissen von Expert*innen sind

jedoch limitiert und die **Zivilgesellschaft** verlangt nach **Transparenz** und **Mitbestimmung**.

Governance-Prozesse, die die dynamische Eigenschaft von Risiko berücksichtigen und verschiedene Akteur*innen miteinbeziehen, müssen eine transparente und respektvolle Kommunikation sicherstellen, um **akzeptierte Lösungen** zu finden und die **Verantwortung** für die Prävention von Naturgefahren **zu teilen**. Das übergeordnete Ziel solcher Prozesse ist dabei die Verringerung des generellen Naturgefahrenrisikos.

WICHTIGE AKTEUR*INNEN IN GOVERNANCEPROZESSEN



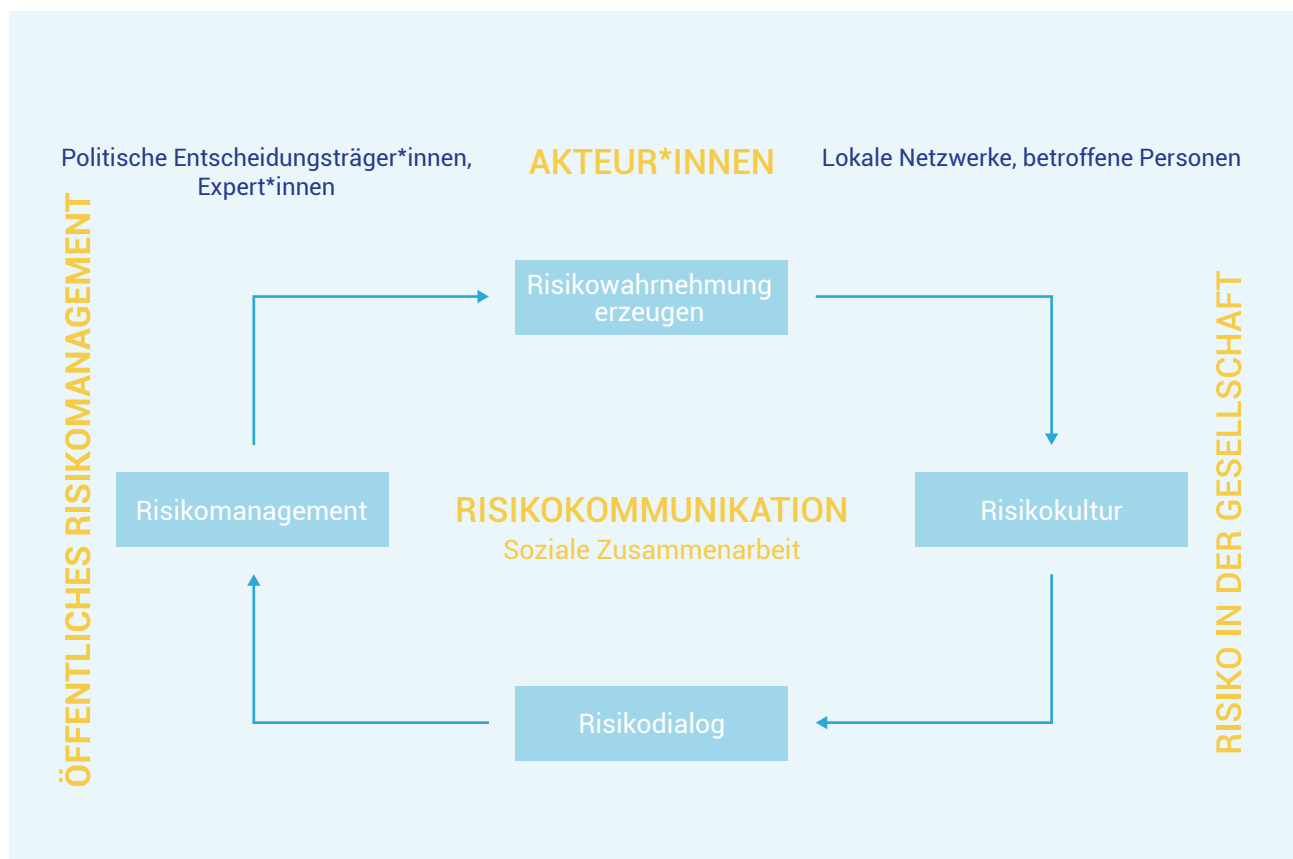
^{*)} Transparente Kommunikation zwischen den Akteur*innen ist ein essentieller Aspekt der Risiko Governance. Gegenseitiges Vertrauen und Verständnis füreinander sind notwendig, um Lösungen gemeinsam entwickeln zu können.

Risiko Governance hilft ...

- ... **Wissen** zu generieren und das **Bewusstsein** der Menschen für Naturgefahren und Risiken zu erhöhen (Risikokommunikation),
- ... das Risiko von Gefahren aufzuzeigen und ein Maß der **Akzeptanz** zu finden (Risikokultur) und
- ... **öffentliche Diskussionen** und Verhandlungsprozesse zu Schutzniveau und akzeptiertem Risiko anzuregen.

Risiko Governance unterstützt lokale und regionale **Anpassungsprozesse** an Naturgefahren und stärkt die Fähigkeit der lokalen Bevölkerung **mit Risiken umzugehen**. Zentrale Aspekte dabei sind daher **Kommunikation** und **Zusammenarbeit**, um schlussendlich die Resilienz (Widerstandsfähigkeit) zu erhöhen und das Risiko zu reduzieren.

DER INTEGRATIVE RISIKO GOVERNANCE-ANSATZ



Quelle: nach IRGC, 2005

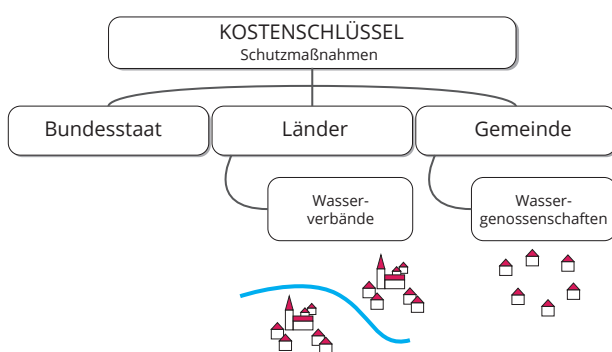
RISIKO GOVERNANCE FINDET STATT ...

Wasserverbände und Wassergenossenschaften - Österreich

Die Kooperation sowie die Aufteilung von Kosten für die Herstellung von Schutzmaßnahmen zwischen Ober- und Untertiergemeinden ist oft nur schwierig zu erreichen. Das österreichische Wasserrechtsgesetz stellt hier Wasserverbände (Gemeinden) und Wassergenossenschaften (Privatpersonen) basierend auf dem Solidaritätsprinzip zu Verfügung.

Die Finanzierung von Schutz- und Präventionsmaßnahmen kann kaum ausschließlich mit Bundes- und Landesgeldern bestritten werden. Deshalb gibt es in Österreich Kostenschlüssel für Beiträge der Gebietskörperschaften. Mehrere Gemeinden können einen Verband gründen, um Schutzprojekte gemeinsam zu finanzieren. Genossenschaften mit Privatpersonen können ebenfalls Beiträge basierend auf ausverhandelten Schlüsseln aufbringen. Zum Beispiel bezahlen die Nutznießer*innen einer Maßnahme für die individuelle Risikoreduktion.

Finanzierung von Präventionsmaßnahmen



Quelle: © BMNT, bearbeitet von Schindelegger

Wasserverbände- und genossenschaften haben eine demokratisch gewählte Leitung und spezifische Statuten, die Funktionsweise und finanzielle Aspekte regeln. Die Mitglieder tragen so zum Wohl der Gemeinschaft bei.

www.naturgefahrenen.at

Hochwasser-Audit - Deutschland

Gemeinden wissen nicht immer, wie gut sie für etwaige Naturgefahrenereignisse vorbereitet sind. Im Zusammenhang mit sich verändernden Umweltbedingungen sind Gemeinden allerdings gefordert Strategien, die über technische Maßnahmen hinausreichen, zu entwickeln. Das Hochwasser-Audit hilft bei einer Selbstevaluierung des Status quo.

Das kommunale Hochwasser-Audit untersucht das Risikobewusstsein aller Beteiligten im Audit. Dieses umfasst örtliche Behördenvertreter*innen ebenso wie Mitglieder der Feuerwehren. Das Audit evaluiert das Maß des Risikobewusstseins und nicht das Risiko selbst. Die Zivilgesellschaft kann nur korrekt reagieren, wenn relevante Informationen und Maßnahmen zur Risikoreduktion zur Verfügung stehen.

Austausch während eines Hochwasser-Audits



Quelle: © Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall

Das Hochwasser-Audit bringt wichtige Akteur*innen im Hochwasserschutz auf örtlicher Ebene zusammen. Es hilft Schwachstellen zu identifizieren, geplante Maßnahmen zu priorisieren und die örtliche Verantwortung zu stärken.

<https://de.dwa.de/de/hochwasseraudit.html>

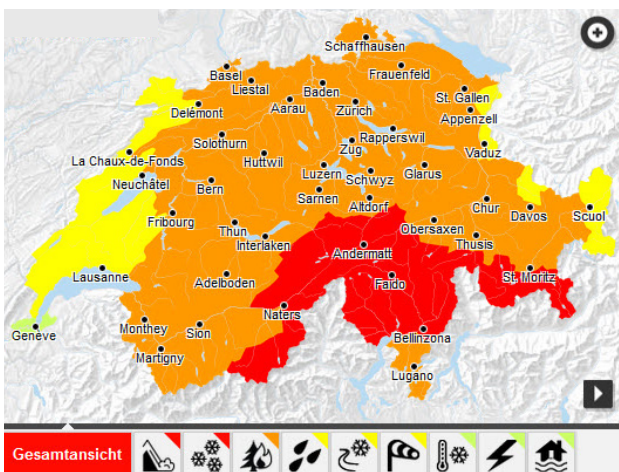
OWARNA - Schweiz

Warnung und Alarmierung spielen eine wichtige Rolle im Fall von Naturgefahrenereignissen. Das Projekt OWARNA zielt darauf ab diese Prozesse zu verbessern und wichtige Informationen abzustimmen.

Die Hochwasserereignisse 2005 haben Schäden in der Höhe von über CHF 3 Mrd. verursacht. Analysen zeigten, dass der Schaden über 20% reduziert werden kann, wenn die Warnung und der Einsatz selbst verbessert werden. Deshalb wurde das Projekt OWARNA gestartet, um hier Verbesserungen zu erzielen und Akteur*innen auf verschiedenen Ebenen einzubinden.

Das Vorhersagesystem wurde verbessert, die Kooperation in der Verwaltung intensiviert, Kommunikations- und Informationsprodukte erstellt und lokale Expert*innen ausgebildet. Während der Ereignisse 2013 und 2014 wurden die neuen Abläufe erfolgreich erprobt und halfen weitere Schäden zu verhindern.

Naturgefahren Portal - Eine Online Plattform



Quelle: www.natural-hazards.ch

<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/naturgefahren/dossiers/projekt-owarna-zeitige-warnungen.html>

Einsatzkarten - Italien

Die Einsatzplanung spielt eine wichtige Rolle im Risikomanagement. Einsatzkräfte müssen ihre Aktivitäten koordinieren. Südtirol hat deshalb das Instrument der Einsatzkarten eingeführt.

Einsatzkarten zielen darauf ab, allgemein das Schadenspotential zu reduzieren, den Einsatz von Fachkräften und Ressourcen zu verbessern, den Informationsfluss in der Einsatzphase sicherzustellen, eine nachvollziehbare Entscheidungsfindung zu garantieren und die Sicherheit der Fachkräfte zu gewährleisten.

Derartige Karten bestehen aus einem grafischen Teil sowie einem Textteil, die für einzelne Bereiche erstellt werden. Einsatzkräfte haben diese Karten bei sich und verwenden einen einfachen Beurteilungsbogen, um rasch entscheiden zu können, welche Maßnahmen zu ergreifen sind. Die Entwicklung der Karten wird durch Expert*innen in Kooperation mit den Einsatzkräften vor Ort vorgenommen.

Auszug einer Einsatzkarte



Quelle: Martin Eschgfäller (Autor)
© Agentur für Bevölkerungsschutz, Autonome Provinz Bozen - Südtirol

<http://afbs.provinz.bz.it/>

PPRN – Frankreich

Die Gemeindeentwicklung unter der Verwendung von Gefahren- und Risikokarten ist in Frankreich gut etabliert. Der Naturgefahrenrisikovorbeugeplan (PPRN) ist ein Instrument zur Kontrolle der Entwicklung in Gefahrenzonen und zur Verringerung der Vulnerabilität.

Frankreich führte den PPRN in den 1990er Jahren ein, um die Kontrolle der Exposition zu verbessern und durch die Festlegung von Präventions-, Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen zur Verringerung möglicher Schäden beizutragen. Die Pläne bestehen aus einer Projektskizze, einem Regulierungsplan sowie spezifischen Regelungen für jede Zone. Die Erstellung solcher Pläne erfordert eine intensive Koordination und Zusammenarbeit verschiedener Verwaltungsbehörden sowie der Betroffenen, um geeignete Minderungs- und Managementmaßnahmen zu entwickeln. In den Plänen wird das Risikokzept bewusst berücksichtigt und in einen umfassenden Planungsprozess eingebunden.

Regulierungsplan, Veyrier-du-Lac



Quelle: © ONF-French National Forests Office – Restoration of Mountain Territories Department

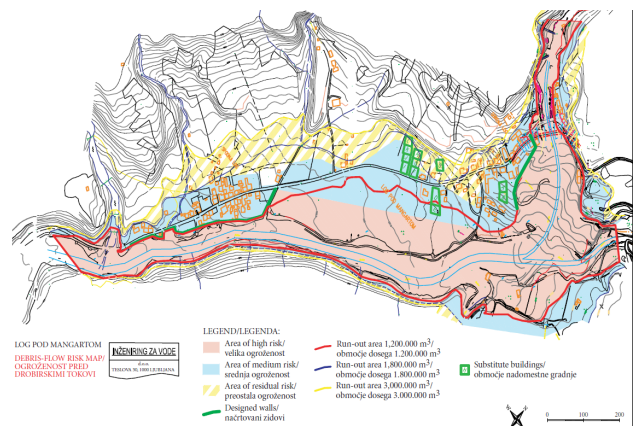
<https://www.ecologique-solidaire.gouv.fr/prevention-des-risques-naturels>

Stovže Erdrutsch, Wildbach Predelica Murgang - Slowenien

In Slowenien gab es in den letzten Jahrzehnten verschiedene schwere Erdrutsche und Sturzfluten. Der Umgang mit den Folgen der Ereignisse in der Gemeinde Bovec basierte auf einem Governance-Prozess.

Im November 2000 wurde das Dorf Log Pod Mangartom (Gemeinde Bovec) von einem Murgang sowie einem Erdrutsch heimgesucht, die sieben Todesopfer und Gesamtschäden von 36 Mio. Euro verursachten. Nach Interventionen von Katastrophenschutzseinheiten folgte unmittelbar der Wiederaufbau des verwüsteten Gebietes. Um mit zukünftigen Bedrohungen besser umgehen zu können, wurde von der Regierung eine Sonderverordnung erlassen, die das verbleibende Risiko in der Raumplanung berücksichtigt. Bei der Entwicklung der zukünftigen Präventionsstrategien wurden die beteiligten Akteur*innen daher in die Rettungs- und Hilfsmaßnahmen sowie die Wiederaufbauphase einbezogen.

Risikokarte und Lage der neuen Gebäude



Quelle: © IZV, 2004

www.mop.gov.si/si/delovna_podrocja/zmanjsevanje_posledic_naravnih_nesrec/

EMPFEHLUNGEN – WO GILT ES ZU HANDELN



Risiko Governance verstehen

Risiko Governance ist ein komplexes Konzept. In Bezug auf Naturgefahren, sollte Risiko Governance die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen fördern und die Öffentlichkeit auf verschiedenen Ebenen einbeziehen.

- * Gemäß dem EUSALP-Ziel „Politikfelder verschneiden: Governance und institutionelle Fähigkeiten“ spielt **Governance-Mapping** eine entscheidende Rolle. Das Vorstellen von Methoden und Beispielen aus der Praxis hilft, nachvollziehbare Ergebnisse zu erzielen.
- * Das **spezifische Verständnis** von **Risiko Governance** soll im Rahmen der Aktivitäten der EUSALP Arbeitsgruppen und durch andere Kooperationen klar zum Ausdruck kommen.



Mapping als Grundlage für die Risikokommunikation

In den vergangenen Jahrzehnten wurden Gefahrenkarten vor allem für die Planung von Präventionsmaßnahmen genutzt. Diese Karten sind nunmehr weitgehend online verfügbar und tragen dazu bei das Informationsniveau über tatsächliche Risiken und Gefahren zu erhöhen.

- * **Gefahren- und Risikokarten** haben eine unterschiedliche Rechtswirkung und sind **schwierig zu lesen bzw. zu interpretieren**. Hier benötigt es in Zukunft eine bessere Erklärung.



Raumplanung als wesentlicher Aspekt bei Governance-Prozessen

Naturgefahren werden in der Raumplanung zwar umfassend berücksichtigt, das **Risiko-Konzept** als dynamischer Parameter wird **derzeit** jedoch **kaum beachtet**. Planungsvorschriften stützen sich primär auf abgegrenzte Gefahrenzonen als Grundlage für Nutzungspläne, um ein bestimmtes Sicherheitsniveau zu erreichen und sicherzustellen.

- * Planungsbehörden und Planer*innen sollen verstärkt in die Diskussion für eine abgestimmte Prävention eingebunden werden.
- * Governance-basierte Diskussionen sollen bereits auf einer regionalen und strategischen Ebene stattfinden.



Entscheidungen über Schutzmaßnahmen

Insbesondere die Planung und Umsetzung von technischen Maßnahmen zur Gefahrenabwehr unterliegen meist klaren Verfahren. Das Öffnen dieser Verfahren für Diskussionen birgt daher ein Potential um Risiko Governance zu fördern.

- * Personen sollen in einem lokalen/regionalen Kontext in die Diskussionen von langfristigen Entwicklungskonzepten eingebunden werden, um abgestimmte Vorgangsweisen zur Verbesserung der Resilienz und Reduktion des Risikos zu erarbeiten. Wichtig dabei ist, dass teilnehmende **Personen ausgebildet werden**, um in Diskussionen gleichberechtigt zu sein und gemeinsam Lösungen zu finden.
- * **Sensibilisierung**, Bildungsprogramme und ähnliche Aktivitäten müssen langfristig konzipiert und finanziert werden. Außerdem muss der institutionelle Rahmen angepasst werden, um den Schwerpunkt dorthin zu verlagern.



Organisatorische Maßnahmen

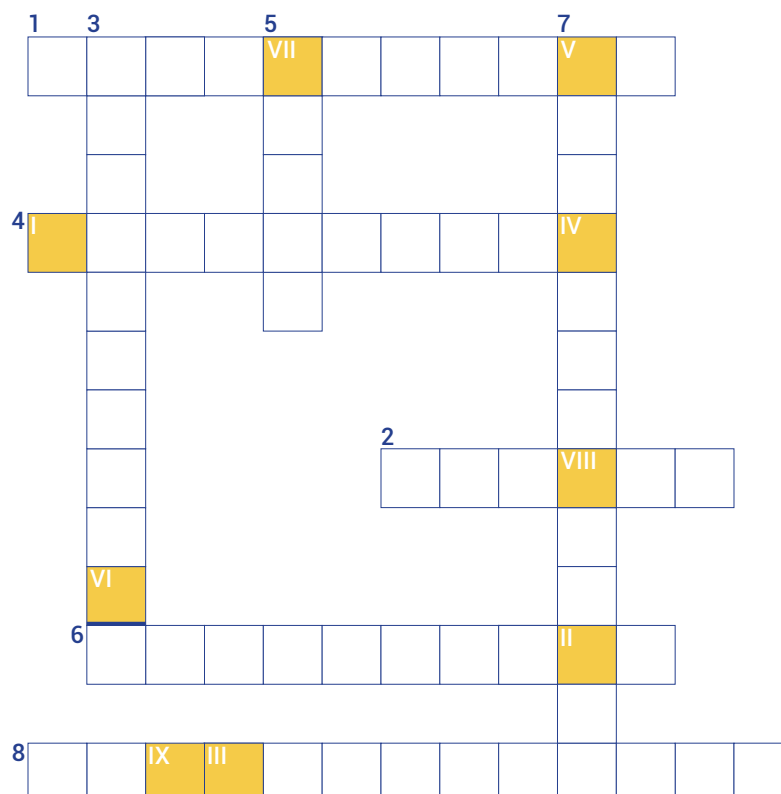
Organisatorische Maßnahmen zur Prävention und im Katastrophenschutz sind stark governance-basiert, weil sie viele verschiedene Akteur*innen auf unterschiedlichen Ebenen einbinden und Verantwortlichkeiten sowie Aufgaben aufteilen.

- * Die **lokale Bevölkerung ist einzubinden**, ihr sollen Aufgaben übertragen werden. Behörden koordinieren und betreuen solche Prozesse.

KREUZWORTRÄTSEL

Erinnern Sie sich noch an alle Einzelheiten?

- 1 Was wollen politische Entscheidungsträger*innen bzw. Expert*innen bei betroffenen Personen in Bezug auf das Gefahrenrisiko erhöhen?
- 2 Wie lautet die Abkürzung für die makroregionale Strategie im Alpenraum?
- 3 Geben Sie ein Beispiel für eine Risikokomponente!
- 4 Ein ganzheitlicher Ansatz, um Maßnahmen bzgl. Naturgefahrenrisiko zu entwickeln?
- 5 Wie lautet die Abkürzung für die „International Strategy for Disaster Risk Reduction“?
- 6 Eine regional bis transnational relevante Naturgefahr?
- 7 Internationaler Forschungsverbund im Naturgefahrenbereich?
- 8 Schlüsselement bei lokalen Governance-Prozessen?



Lösung:



VERWEISE

ALPENKONVENTION (2019). Alpenzustandsbericht 7. Naturgefahren Risiko-Governance. Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention.

ANGIGNARD M. (2011). Applying risk governance principles to natural hazards and risk in mountains. Doctoral dissertation: TU Dortmund.

ASSMUTH, T. HILDÉN, M. BENIGHAUS, C. (2010). Integrated risk assessment and risk governance as socio-political phenomena: A synthetic view of the challenges. *Science of the Total Environment*. 408, 3943-3953. doi: 10.1016/j.scitotenv.2009.11.034.

BENZ, A. PAPADOPOULOS, Y., (Edt.) (2006). Governance and Democracy: Comparing national, European and international experiences. ECPR Studies in European Political Science. Oxon: Routledge.

EC (2010). Commission Staff Working Paper: Risk Assessment and Mapping Guidelines for Disaster Management. Brussels, 21.12.2010. Online: https://ec.europa.eu/echo/files/about/COMM_PDF_SEC_2010_1626_F_staff_working_document_en.pdf, 07.03.2018.

IRGC – International Risk Governance Council (2005). White paper on risk governance towards an integrative approach. IRGC: Geneva.

LINK, S. STÖTTER, J. (2015). The development of mountain risk governance. *Natural Hazards and*

Earth System Sciences Discussions. 3, 429-455. doi: 10.5194/nhessd-3-429-2015.

MARCHI, B. (2015). Risk Governance and the Integration of Different Types of Knowledge. URBANO F. P. (Edt.): Risk Governance. The Articulation of Hazard, Politics and Ecology. Heidelberg: Springer.

Schindelegger A., Kanonier A. (2019). Natural Hazard Risk Governance, Status Quo in the EUSALP Region. Final Report. Vienna, Austria.

Schneiderbauer, S., Dalla Torre, C., Dinkelaker, N., Hartmann, S., Sankowsky, A., Hoffmann, C., Pedoth, L., Streifeneder, T. (2017). Beyond the Expected: Dealing with the Case of Overload and Residual Risk of Natural Hazards in the Alpine Region. Final Report. Bolzano, Italy.

UN-SPIDER – United Nations Space-based information for Disaster Management and Emergency Response (2018). Online: <http://www.un-spider.org/risks-and-disasters/disaster-risk-management>, 19.03.2018.

WACHINGER G., RENN, O. BEGG, C. KUHLCHE, C. (2013). The Risk Perception Paradox-Implications for Governance and Communication of Natural Hazards. *Risk Analysis*. 33 (6), 1049-1065. doi: 10.1111/j.1539-6924.2012.01942.x.

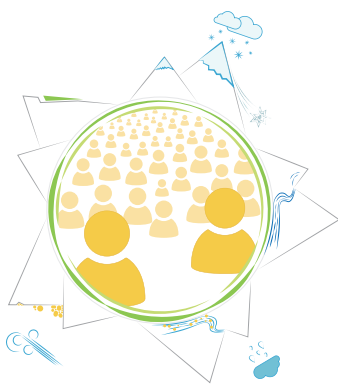
WEITERFÜHRENDE PUBLIKATION:

Kanonier A., Rudolf-Miklau F. (2018). Regionale Risiko Governance: Recht Politik und Praxis. Handbuch. Verlag Österreich. Wien, Österreich.



Die detaillierte Studie zum Status quo von Risiko Governance finden Sie unter:

<https://www.alpine-region.eu/action-group-8>



UMGANG MIT NATURGEFAHRENRISENEN
Der Risiko Governance Ansatz